

# Wer sich nicht wehrt ...

## Mehrheitsgesellschaft im Wandel

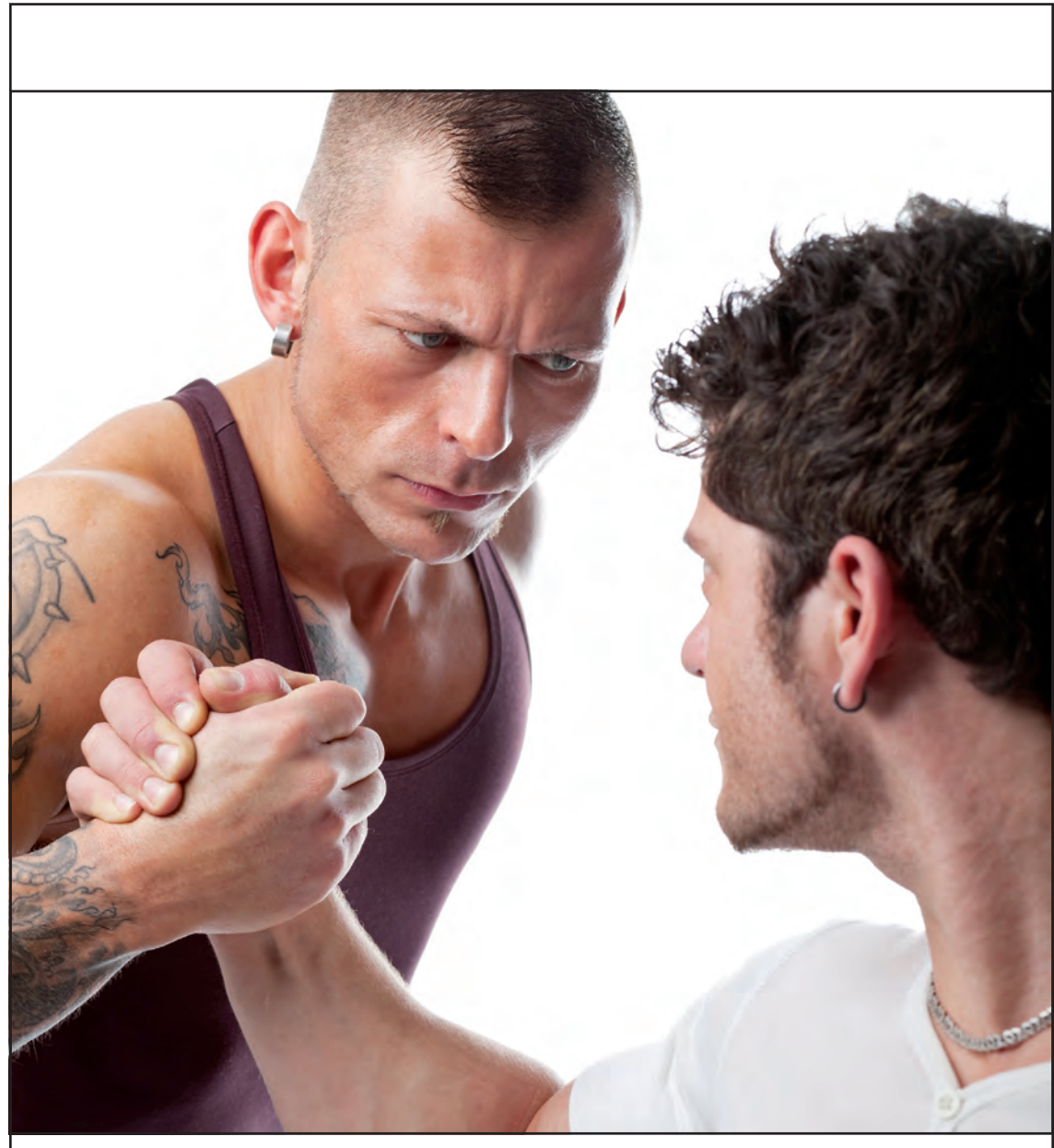
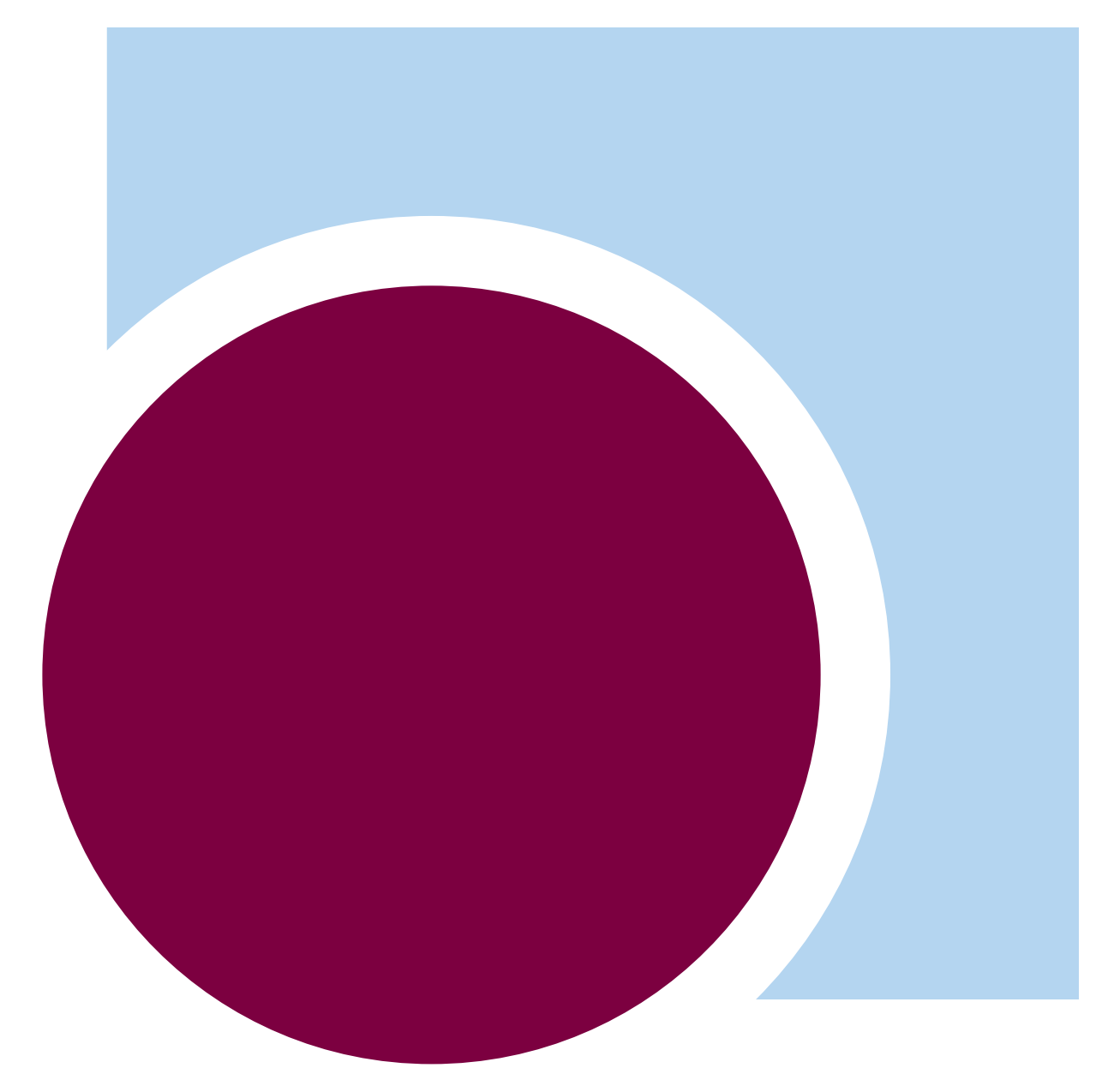


Foto: istockphoto.com

Ob Lesben oder Schwule – Erfahrungen von Diskriminierung und Gewalt sind immer noch Teil des Alltags. Ort der Gewalt sind die Familie, die Schule, der Arbeitsplatz, die Öffentlichkeit. Die Wissenschaft unterscheidet strukturelle Gewalt – durch Verschweigen, durch Nichtbeachten, daneben psychische Gewalt – Beleidigungen, Drohungen, Ausgrenzungen aller Art – und schließlich physische Gewalt in Form von körperlichen Angriffen aller Art. Lesben und Schwule wissen zu unterscheiden, ob solcherlei Gewaltakte ihnen gezielt als Lesben oder Schwule gelten oder sie „nur“ zufällig betreffen.

### Kleinkrieg im Beruf

Beschimpfungen, Mobbing, sexuelle Belästigung, Nichterhalten einer Arbeitsstelle, Erpressungen, Versetzungen, Übergehen bei Beförderungen und Entlassungen sind Erfahrungen von Lesben und Schwulen am Arbeitsplatz. Trotz aller Beschwörungen von Diversity – Diskriminierung ist am Arbeitsplatz immer noch an der Tagesordnung. Das Antidiskriminierungsgesetz [korrekt: Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz] schützt seit 2006 gegen Diskriminierungen – nicht nur aufgrund sexueller Orientierung, sondern ebenso aufgrund ethnischer Herkunft, Hautfarbe, Religion, Behinderung oder Alter.

Das Gesetz bedeutet einen erheblichen Fortschritt, vor allem die Beweiserleichterung hilft: Wenn Indizien für eine Diskriminierung vorliegen, hat nicht der Diskriminierte weitere Beweise beizubringen, sondern der Diskriminierende sein Verhalten zu rechtfertigen.



Fotos: istockphoto.com

### Hass auf dem Schulhof

Durch möglichst frühe und breite Aufklärung soll Benachteiligung präventiv verhindert werden. Das Projekt *Schule der Vielfalt – Schule gegen Homophobie* setzt sich dafür ein, dass an Schulen in Nordrhein-Westfalen mehr gegen Homophobie und auch mehr für die Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensweisen getan wird. *SchLAU*, die lesbisch-schwule Schulaufklärung, leistet einen konkreten Beitrag zum Abbau von Vorurteilen. Wie wichtig die Aktion *Schule der Vielfalt* gerade für Schülerinnen und Schüler ist, mögen einige Fakten zeigen: „*Häufig erleben homosexuelle Schülerinnen und Schüler ein sogenanntes Zwangsouting*“, so Almut Dietrich, zusammen mit SchLAU Initiatorin des Projektes: „*Auch das ist Gewalt. Schüler verletzen die Intimsphäre Betroffener. Er oder sie kann dann nicht mehr frei entscheiden, wem er wann davon erzählt. Allein der Gebrauch von ‚schwul‘ oder ‚Schwuchtel‘ als Schimpfwort führt zu einer Atmosphäre der Intoleranz, in der sich niemand zu outen wagt.*“ Studien zeigen: Über zwei Drittel der Jungen und die Hälfte der Mädchen finden Lesben und Schwule überhaupt nicht gut. Bei homosexuellen Jugendlichen ist die Selbstmordgefahr viermal so hoch wie bei heterosexuellen.



Fotos: istockphoto.com

### Unterrichtsvorschläge

Das Projekt *Schule gegen Homophobie – Schule der Vielfalt* hat umfangreiche Unterrichtsvorschläge für viele Fächer und Klassenstufen aufbereitet. Notwendig wäre eine Verankerung des Themas in der Lehramtsausbildung und die Arbeit an neuen Konzepten zur Aufnahme des Themas Homosexualität in den Unterricht. „*Seit Homosexualität mehr Thema ist, hat auch Homophobie zugenommen. Es ist kein Tabu mehr. Aber es gibt trotzdem nicht mehr Berührungspunkte mit homosexuellen Menschen im Alltag. Ein wichtiger Schritt wäre für mich die verbindliche Verankerung in den Lehrplänen. Denn dann bleibt es nicht jedem einzelnen Engagierten oder Mutigen vorbehalten, sich zu outen, sondern es entsteht eine Normalität, und Schüler können sagen: ‚Ach so, ja, in unserer Klasse sind auch drei.‘ Das wäre eine große Erleichterung.*“

Almut Dietrich, Landeskoordinatorin Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in Nordrhein-Westfalen



Fotos: istockphoto.com